

Hintergrundinformation

Deutscher Musikautor*innenpreis 2023: Statements der Nominierten

(Statements sortiert nach Preiskategorien)

Volker Bertelmann (Hauschka), nominiert in der Kategorie „Komposition Audiovisuelle Medien/Hörspiel“: „Die Nominierung für den Deutschen Musikautor*innenpreis bedeutet mir sehr viel und ich bin sehr dankbar für die Honorierung. Die GEMA ist vom Anfang meiner Musiklaufbahn bis heute ein konstanter Begleiter gewesen und umso mehr freue ich über diese tolle Anerkennung.“

Richard Ruzicka, nominiert in der Kategorie „Komposition Audiovisuelle Medien/Hörspiel“: „Ich freue mich ganz besonders, für den Deutschen Musikautor*innenpreis nominiert zu sein, da sich in meinem Leben so gut wie alles um das Thema Musik dreht und es natürlich eine besondere Freude ist, wenn die eigene Musik so viele Menschen erreicht.“

Christoph Zirngibl, nominiert in der Kategorie „Komposition Audiovisuelle Medien/Hörspiel“: „Die Nominierung beim Deutschen Musikautor*innenpreis war eine riesige Überraschung und ist eine große Ehre für mich! Man kann sich für den Preis ja nicht bewerben, was heißt, dass irgendjemand mich aus dieser Masse an unfassbar erfolgreichen und talentierten Kollegen, die Teil der GEMA sind, ausgewählt haben muss. Das macht mich sehr glücklich und unglaublich stolz.“

Michael Beil, nominiert in der Kategorie „Komposition Experimentelle Musik/Elektronik“: „Die Nominierung für den Deutschen Musikautor*innenpreis bedeutet mir viel! Meine Arbeiten sind stilistische Hybride und es ist wunderbar, dass es nun eine passende Kategorie gibt, die der Vielfalt und dem Experiment Raum gibt. In diesem Sinne freue ich mich sehr auf die Mit-Nominierten und für alle zukünftig ausgezeichneten Musiker*innen!“

Hanna Hartman, nominiert in der Kategorie „Komposition Experimentelle Musik/Elektronik“: „Die Nominierung für den Deutschen Musikautor*innenpreis bedeutet mir viel. Es ist mir eine Ehre und ich freue mich über die Aufmerksamkeit für die Musik.“

Clemens von Reusner, nominiert in der Kategorie „Komposition Experimentelle Musik/Elektronik“: „Die Nominierung für den Deutschen Musikautor*innenpreis ist für mich nicht nur eine persönliche Anerkennung meiner Arbeit, sondern auch eine Würdigung der elektroakustischen Musik, über die ich mich sehr freue.“

Cymin Samawatie und Ketan Bhatti (Trickster Orchestra), nominiert in der Kategorie „Komposition Interkulturelle Begegnung“: „Die Nominierung für den Deutschen Musikautor*innenpreis empfinden wir als große Ehre und freuen uns außerordentlich! Sie

bedeutet für uns auch einen weiteren Schritt in die Richtung einer vielfältigen Musikkultur, die strukturelle und finanzielle Hierarchien zwischen Genres und Akteur*innen überwindet.“

Jarry Singla, nominiert in der Kategorie „Komposition Interkulturelle Begegnung“: „Die Nominierung für den Deutschen Musikautor*innenpreis bedeutet mir sehr viel, denn ich betrachte die Tatsache, dass eine so bedeutende Organisation wie die GEMA auf meine Arbeit aufmerksam wird, als große Auszeichnung.“

Max Weissenfeldt, nominiert in der Kategorie „Komposition Interkulturelle Begegnung“: „Die Nominierung bedeutet mir sehr viel, da ich nun als Selfmade-Komponist Aussichten auf eine Lorbeerbekränzung durch die altherwürdige GEMA habe. Danke!“

Milica Djordjević, nominiert in der Kategorie „Komposition Orchester“: „Die Nominierung für den Deutschen Musikautor*innenpreis ist für mich eine Ehre und schöne Anerkennung meiner bisherigen Arbeit. Ich möchte mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen herzlich bedanken.“

Gordon Kampe, nominiert in der Kategorie „Komposition Orchester“: „Die Nominierung zum Deutschen Musikautor*innenpreis ist natürlich eine große Freude – gerade auch, weil mich Kolleginnen und Kollegen aus dem gleichen Metier vorschlagen. Dass es gerade in der Kategorie Orchester ist, freut mich ganz besonders: Wann immer ich einen noch leeren Probensaal betrete, geht mein Puls in die Höhe. Dieses Gewühl und Gewimmel, die Farben, die Wucht: Das macht mich fertig – und immer wieder glücklich.“

Fabio Nieder, nominiert in der Kategorie „Komposition Orchester“: „Die Nominierung für den Deutschen Musikautor*innenpreis bedeutet mir die Wertschätzung für meine Arbeit und meine Musik – auch in Deutschland, wo ich mein halbes Leben lang meinen Wohnsitz, die Schreibstätte und außerdem auch meine Staatsbürgerschaft habe.“

Robin Grubert, nominiert in der Kategorie „Komposition Rock/Pop“: „Diese Nominierung bedeutet mir viel. Als Autor*in ohne Prominentenstatus bekommt man naturgemäß wenig öffentliche Wertschätzung. Ich stehe zwar grundsätzlich nicht besonders gern im Mittelpunkt, aber im Kreise der Nominierten beim Deutsche Musikautor*innenpreis zu sein, empfinde ich als eine schöne Form der Aufmerksamkeit.“

Karo Schrader, nominiert in der Kategorie „Komposition Rock/Pop“: „Die Nominierung für den Deutschen Musikautor*innenpreis ist für mich eine große Ehre, Anerkennung und Wertschätzung für meine Arbeit, die als Songwriter*in so oft im Hintergrund abläuft. Meine Nominierung steht u. a. stellvertretend für alle weiblichen Songwriterinnen und Komponistinnen, da sie sichtbar macht, wie wichtig die weibliche Komponente für den Kreativprozess ist. Ich hoffe, dass ich durch meine Nominierung meinen Kolleg*innen Mut machen kann, für sich einzustehen und sich gegenseitig zu unterstützen.“

Francesco Wilking, nominiert in der Kategorie „Komposition Rock/Pop“: „Die Nominierung für den Musikautorenpreis bedeutet mir sehr viel. Die GEMA ist zwar immer noch, was Struktur und Verteilungsschlüssel angeht, ein Buch mit sieben Siegeln für mich und sicher eine der Institutionen, wo noch Faxe verschickt werden, aber als Musiker, der in all den Jahren, die ich das schon mache, immer wieder mit Labels, Verlagen, Produktionsfirmen und ähnlichen konfrontiert war, die vor allem ihre eigenen Interessen verfolgt haben und das auch oft, wie im Fall Spotify, nicht zum Nutzen der Musikschaaffenden, war die GEMA immer eine Verbündete, weil sie für unsere Stücke des großen Kuchens kämpft und die Einnahmen aus Urheberrechten sind ja eine der wenigen uns verbliebenen Geldquellen. Also danke for the good work!“

Jacob Jüngst (JACE), nominiert in der Kategorie „Text Hip-Hop“: „Die Nominierung für den Deutschen Musikautor*innenpreis bedeutet mir die Anerkennung meiner Fähigkeiten als Songwriter. Ein großer Preis für mich.“

Fabian Römer, nominiert in der Kategorie „Text Hip-Hop“: „Als ich von der Nominierung hörte, musste ich erstmal eine Verwechslung mit dem Filmkomponisten Fabian Römer ausschließen. Und dann habe ich mich extrem gefreut – eine wirklich große Ehre!“

Marco Tscheschlok (Takt32), nominiert in der Kategorie „Text Hip-Hop“: „Die Nominierung für den Deutschen Musikautor*innenpreis bedeutet mir als Künstler einer nach wie vor unterschätzten Subkultur, deren Stellenwert für mich in vielerlei Hinsicht unmessbar ist, extrem viel. Die Anerkennung der Lyrik im Genre Hip-Hop – und damit verbunden auch Rap – durch einen Preis wie diesen lässt die Aufmerksamkeit auch außerhalb der Subkultur für diese großartige Musik und Kultur wachsen. Natürlich freue ich mich auch persönlich für diese Form der Anerkennung für jahrelange harte Arbeit und Leidenschaft.“

Christin Henkel, nominiert in der Kategorie „Text Kleinkunst/Liedermacher*in/Chanson“: „Die Nominierung für den Deutschen Musikautor*innenpreis ist für mich eine große Motivation, meinen musikalischen Weg weiterzugehen. Es zeigt mir, dass meine künstlerische Arbeit geschätzt und gesehen wird.“

Michael Krebs, nominiert in der Kategorie „Text Kleinkunst/Liedermacher*in/Chanson“: „Die Nominierung für den Deutschen Musikautor*innenpreis ist für mich doppelt beglückend. Zum einen, weil hier der Songwriter in mir einmal vor den Performer tritt. Zum anderen, weil hier ja eine Jury entscheidet, die wirklich Ahnung hat.“

Thomas Pigor, nominiert in der Kategorie „Text Kleinkunst/Liedermacher*in/Chanson“: „Mich fasziniert die gesellschaftliche Bandbreite der GEMA: wie viele unterschiedliche Leute auf unterschiedlichen Feldern ganz unterschiedliche Musik machen. Die Nominierung bedeutet für mich, als Vertreter unseres Kleinkunst-Liedermacher-Chanson-Genres, zu den anderen Musikern über den Tellerrand winken zu dürfen.“